

Wenn es auf jede Minute ankommt



Sie bewahren auch in hektischen Situationen einen kühlen Kopf: Die Bergretter Jonas Walther (links) und Christof Willi legen gemeinsam mit Hundeführerin Katrin Hänni das Gebiet fest, in welchem nach den Vermissten gesucht wird. Suchhund Che wartet geduldig.

Bilder: Andreas Morbot

EGGIWIL Auf dem Schallenberg ist eine Gruppe Pfadfinder verschollen. Nach den Jugendlichen suchen Mitglieder von drei verschiedenen Rettungsstationen der Alpenin Rettung. Zum Glück war es nur eine Übung.

Ängstlich kauern die zwei Frauen auf dem Waldboden. Eine ungemütliche und kalte Nacht liegt hinter ihnen. Eine der beiden ist am Arm verletzt. Ursprünglich waren sie zu dritt unterwegs, jedoch war ihre Freundin nach einem Sturz nicht mehr in der Lage, weiterzulaufen. Sie liegt nun irgendwo weiter unten im Gelän-

de. Auch berichten die jungen Frauen, dass sie Hilferufe gehört hätten, und zeigen mit dem Finger in Richtung eines rund 80 Meter tiefen Tobels.

Vorsicht ist geboten

Trotz der angespannten Lage bleibt Retter Jonas Walther ruhig. Er lässt die Frauen erzählen, stellt Fragen. Aus dem Rucksack holt er eine Getränkeflasche und gibt ihnen zu trinken. Danach bespricht er sich mit seinen Kollegen Katrin Hänni und Christof Willi. Denn sie befinden sich in sehr steilem Gelände, der Boden ist trocken, die Rutschgefahr

gross. Sie einigen sich darauf, erneut Geländesuchhund Che loszuschicken. Er war es auch, der die beiden jungen Frauen gefunden hat. Es dauert nicht lange, und der Hund kehrt zurück. Im Maul hat er einen dicken Riemen. «Das ist ein sogenanntes Bringsel und hängt an seinem Halsband.» Habe er eine Person gefunden, nehme er das Bringsel zwischen die Zähne, erklärt Hundeführerin Katrin Hänni, die aus dem Rucksack eine Tube Le Parfait kramt und ein bisschen herausdrückt. Schwanzwedelnd leckt der Vierbeiner daran.

Während Jonas Walther bei

den beiden Frauen bleibt, läuft Christof Willi in Richtung der Hilfeschreie. Und Katrin Hänni wagt sich in dem unwegsamen Gelände weiter nach unten. Es dauert nicht lange, und sie findet die vermisste Freundin. «Wie geht es dir?», lautet die erste Frage. Sie habe sich vom Sturz erholt, habe aber kalt, so die Antwort. Katrin Hänni nimmt eine Jacke aus ihrem Rucksack und gibt sie der Frau. Es zeigt sich, dass die Vermisste trotz Sturz laufen kann.

Erstmaliger Einsatz

Das Rettungstrio Hänni, Walther und Willi hat sich nicht zufällig in dem steilen Waldstück auf dem Schallenberg oberhalb von Eggwil aufgehalten. Sie sind Mitglieder der Alpinen Rettungsstationen (ARS) Emmental und Thun. Die Organisationen haben sich am Samstagmorgen gemeinsam mit Interlaken zu einer gross angelegten Übung getroffen. Dabei liege der Fokus auf den bodengebundenen Einsatzkräften, erklärt Felix Maurhofer, Medienverantwortlicher und Mitglied der ARS Thun. Normalerweise werde die jährliche Übung mit zwei Sektionen durchgeführt, heuer seien es erstmals drei.

Das Szenario des Einsatzes ist: 18 Pfadfinder sind am Freitagabend nach einer Wanderung nicht zurückgekehrt. «Für die Übung mit 57 Beteiligten und 18 Figuranten waren die folgenden Punkte zentral», sagt Maurhofer: einerseits das Alarmaufgebot und das koordinierte Vorgehen, andererseits die Zusammenarbeit zwischen den Rettungssta-

tionen und den -spezialisten.

Da es nur vage Zeugenaussagen gibt, werden in einem ersten Schritt drei Gruppen mit je zwei Rettern und einem Hundeführer losgeschickt. «Es macht keinen Sinn, dass zu Beginn möglichst viele Retter mit möglichst viel Material loslaufen», so Maurhofer. Wichtig sei, dass die Kollegen beim Besammlungsplatz parat stünden, wenn sie über Funk geordert würden. Und das war auch am Samstag der Fall: Einige Retter mussten ausrücken, um die Opfer aufwendig mit Flaschenzügen zu bergen und mit der Bahre aus dem Gelände zu tragen.

Keine Hektik

Ungeachtet dessen, dass es sich nur um eine Übung handelt, arbeiten die Retter sehr seriös. Wie im Ernstfall wird immer wieder die Lage besprochen und Ruhe bewahrt. Denn trotz des Wettlaufs mit der Zeit darf keine Hektik aufkommen. Das weiss auch Hundeführerin Katrin Hänni, die heuer bereits fünf Ernstfalleinsätze mit ihrem Hund Che hatte: «Das oberste Gebot ist die Sicherheit der Retter.» Diese Aussage bestätigt Felix Maurhofer. «Ein falscher Schritt in steilem Gelände kann fatale Folgen haben.» Der Mediensprecher zeigt sich nach der Übung sehr zufrieden: «Die Zusammenarbeit hat bestens funktioniert, und es hat sich gezeigt, dass alle beteiligten Bergretter sich auf einem guten Ausbildungsstand befinden.» Die 18 Pfadfinder seien innert sechs Stunden alle gefunden worden.

Jacqueline Graber



Ein bewährtes Duo: Hundeführerin Katrin Hänni und ihre Spürnase Che machen sich für den Einsatz bereit.



Dem Suchhund Che sei Dank: Katrin Hänni kann die Vermisste nach kurzer Zeit in steilem Gelände finden und betreuen.



Auftrag erfolgreich beendet: Die «verunfallten» Pfadfinderinnen sind glücklich, dass sie von den Bergrettern gefunden wurden.